№ 29. Dienstag, den 4. Februar 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c

Vom Reichstage.

29. Sitzung am 1. Februar.

Am Bundesratstische: v. Bötticher, Nieberding, Schönstedt u. a.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Zusatz-Erklärung zu dem internationalen Uebereinkommen von 1890 über den Eisenbahn-Frachtverkehr. Es soll dadurch den Staaten, die dem Uebereinkommen noch nicht sich angeschlossen haben und den Beitritt beabsichtigen, dieser erleichtert bezw. geregelt werden. Die Genehmigung erfolgt debattelos.

Es folgt die Beratung des Justiz-Etats. Bei dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs" regt

Abg. Bassermann an, bei Revision des Handelsgesetzbuches einen Ausgleich zwischen den Interessen der kaufmännischen Arbeitgeber und der Handlungsgehilfen zu berücksichtigen.

Staatssekretär v. Nieberding stellt dies in Aussicht.

Abg. Singer (Soz.) bemängelt die Lauheit, mit der alle derartige Besserungen behandelt werden. Er regt den Fall Brausewetter an und knüpft daran die Frage, ob nicht schon die letzten Handlungen des Verstorbenen unter dem Einfluß des geistigen Defekts standen, und ob infolgedessen den dabei gefällten Gerichtserkenntnissen volle Anerkennung beizumessen sei.

Präsident v. Buol verweist den Redner mit seinen Beschwerden über Personen an den preußischen Justizminister.

Staatssekretär v. Nieberding bestreitet, daß der verstorbene Brausewetter während seiner Dienstzeit irgend welche krankhaften Symptome gezeigt habe. Hätte die Verwaltung Anlaß zu einem Einschreiten gegen den Verstorbenen, so hätte es ihr auch an Mitteln dazu nicht gefehlt.

Abg. Schröder (frs. V.) wendet sich gegen die Auffassung Singers.

Abg. Schmidt-Warburg hat vor einigen Jahren mit Brausewetter zusammengewirkt, aber von geistiger Umnachtung desselben nichts bemerkt. Die Vorwürfe Singers seien ungerecht.

Abg. Singer bleibt bei seinem Urteil über den Fall.

Staatssekretär Nieberding bestreitet nochmals das Vorliegen jeden Beweises dafür, daß die geistige Störung bei Brausewetter schon zur Zeit seiner Urteilsfällungen vorhanden gewesen sei, und daß alle die vielen andern Richter, die mit ihm zusammengewirkt, dies hätten erkennen müssen.

Abg. Lenzmann findet es erklärlich, daß das Volksbewußtsein es nicht verstehen wird, wie Urteile bestehen bleiben können, an denen ein Geisteskranker teilgenommen hat. Redner führt einzelne gravirende Aeußerungen Brausewetters an, die der Justizverwaltung wohl hätten Bedenken einflößen müssen, ob Herr Brausewetter am richtigen Platze sei.

Abg. Stadthagen (Sozd.) verbreitet sich über den Gegenstand im Sinne der Singerschen Ausführungen und schließt: Ich bedauere, daß der Herr Staatssekretär auf unsere Frage nicht eine wohlwollende Erklärung abgegeben hat, und bitte Sie, das Gehalt des Staatssekretärs nicht zu bewilligen. (Heiterkeit).

Nach Lütgenau's Anregung des Essener Meineidsprozesses, in welchem nach der Ansicht des Redners die Geschworenen ihr Urteil nicht nach bestem Gewissen abgegeben haben, wird der

Titel Staatssekretär genehmigt.

Desgleichen debattelos der Rest des Justizetats.

Der Etat des Rechnungshofs wird debattelos erledigt.

Nächste Sitzung Montag: Erste Beratung des bürgerlichen Gesetzbuches.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

10. Sitzung vom 1. Februar.

Am Ministertische: Frhr. v. Hammerstein-Loxten und Kommissarien.

Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt bei dem Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung, Position „Ministergehalt".

Minister v. Hammerstein stellt zunächst fest, daß der Abg. Ring (kons.) mit seiner neulichen Behauptung, die der Minister bezweifelt hatte, es bestehe in Amerika eine 90tägige Quarantäne für Wiederkäuer, Recht habe.

Abg. Graf Hönsbröch (Ztr.) geht ausführlicher auf den Antrag Kanitz und auf die Doppelwährung ein, welches Forderungen seien, die von jedem Landwirt vertreten würden. An dem Notstande der Landwirtschaft kranke auch der Mittelstand, namentlich der Gewerbebetrieb. Zu den Handelsverträgen übergehend, betont Redner, seiner Zeit, als der österreichische Vertrag abgeschlossen werden sollte, habe es geheißen, derselbe solle den Dreibund festigen (sehr richtig!), und das habe ihm die Mehrheit verschafft, zu der zu seinem großen Bedauern auch Redner gehört habe. Dadurch habe die Landwirtschaft Nachteil auf Nachteil erlitten, und es sei ein Notstand erwachsen, wie ihn die Landwirtschaft in diesem Jahrhundert noch nicht erlebt habe. (Sehr richtig!) Daß sie unter diesen Umständen Umkehr der Gesetzgebung fordere, sei nur gerechtfertigt. Redner schließt mit den Worten: „Gott bewahre uns davor, daß wir ein Industriestaat werden." (Bravo rechts!)

Abg. Herold (Ztr.) kann sich mit dem Bund der Landwirte nicht befreunden. Die westfälischen Bauernvereine hätten mehr geleistet, als Herr v. Plötz mit seinen Agitationen.

Abg. v. Eynatten (Ztr.) wünscht einen ziffermäßigen Nachweis über die Zahl der Margarine-Fabriken, ihren Verdienst und ihren Umsatz, ebenso eine strengere Strafverfolgung der Butterfälschungen.

Abg. Pleß (Ztr.) bittet um reichsgesetzliche Regelung des Wasserrechts in einer der Landwirtschaft vorteilhaften Weise.

Abg. Knebel (ntl.): Die Agrarier haben kein Recht, wie Herr v. Puttkamer es gethan, besondere Königstreue für sich zu beanspruchen. Andere Volkskreise würden es nicht wagen, so leicht die Möglichkeit in Aussicht zu nehmen, daß sie verloren gehen könnten. (Lebhafter Beifall links.) Redner erklärt, seine Partei betrachte den Notstand der Landwirtschaft als eine Flutwelle, die sich wieder einmal verlaufen werde. Das Programm des Herrn Ministers billigt Redner, den Antrag Kanitz erachtet er für abgethan. (Widerspruch rechts.) Schließlich drückt Abg. Knebel noch den Wunsch nach stärkerer Unterstützung der Wanderlehrer und der landwirtschaftlichen Winterschulen in der Rheinprovinz aus.

Regierungskommissar Geh. Rat Thiel erwidert, für die Rheinprovinz seien seit Jahren erhebliche Aufwendungen gemacht worden, und es würden noch erhebliche Aufwendungen gemacht; aber es müßten auch die anderen Provinzen berücksichtigt werden.

Abg. Gothein (frs. Vg.) leugnet durchaus nicht das Bestehen eines Notstandes der Landwirtschaft; er hält ihn aber, so wie er von den Herren rechts geschildert werde, für übertrieben. Für die steigende Verschuldung des Grundbesitzes gäbe es auch andere Erklärungen als nur den Notstand. Man müsse aber bemüht sein, dem Notstand zu steuern, ohne andere Kreise der Bevölkerung zu schädigen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein verteidigt hierauf die Absperrungsmaßregeln gegen verdächtige Vieheinfuhr als im Interesse der heimischen Viehzucht.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frk.) plaidirt für Erweiterung der indirekten Mittel zum Schutze der heimischen Landwirtschaft und spricht sich anerkennend aus über die günstige Wendung, welche in der Regierung seit Jahresfrist in der Auffassung landwirtschaftlicher Fragen eingetreten sei. Auch sei eine Besserung der Verhältnisse unverkennbar. (Beifall.)

Minister Frhr. v. Hammerstein führt aus, er habe gleich bei seinem Amtsantritt sich an den Kultusminister mit der Bitte gewendet, die Forderungen für die Schule während der schlechten Zeit zu mildern. (Bravo!) Die Unfallversicherung drücke schwer infolge unzweckmäßiger Organisation; hier könnten die Selbstverwaltungsorgane viel thun, die Landwirtschaft zu entlasten. Für Hebung der Landwirtschaft, der Wasserwirtschaft fänden Erwägungen statt. Falsch aber sei es, die Handelsverträge als Ursache des landwirtschaftlichen Notstandes zu bezeichnen.

Abg. v. Plettenberg-Mehrum (k.) stellt in Abrede, daß der Bund der Landwirte den westlichen Bauernvereinen feindlich gegenüberstehe.

Abg. Sieg (ntl.) wünscht, daß die Regierung einzelne Domänen selbst bewirtschafte, um zu erkennen, wie gering der Ertrag des Grundbesitzes sei.

Abg. Rickert (frs. Vg.) betont, die neuliche Rede des Landwirtschaftsministers habe nicht lange vorgehalten; er habe heute einen Rückzug angetreten, der ihm, dem Redner, wehe thue. (Heiterkeit rechts.) Er hätte es doch gar nicht nötig gehabt, Redners Partei von seinen Rockschößen abzuschütteln, denn Erstere mache keinen Anspruch darauf, Stütze der Regierung zu sein. Allerdings habe es Zeiten gegeben, z. B. bei der Militärvorlage, wo die Regierung Redners Freunde suchte. Abg. Rickert zählt sodann ausführlich auf, für was er alles im Interesse der Landwirtschaft gestimmt habe, und bezeichnet schließlich die Agitation des Bundes der Landwirte als schädlich für den ländlichen Kredit.

Minister v. Hammerstein erwidert dem Vorredner, er habe durchaus keinen Rückzug angetreten und er wage es nicht, den Abg. Rickert, der sich selbst so viel gelobt habe, noch mehr zu loben. (Heiterkeit.) Er unterscheide zwischen dem Abg. Rickert, dem Angehörigen der Fortschrittspartei und Parteigenossen Richters, und dem früheren nationalliberalen Abgeordneten gleichen Namens.

Nächste Sitzung Montag: Weiterberatung.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar.

— Am Freitag Vormittag begab sich der Kaiser nach einem kurzen Besuche beim italienischen Botschafter Grafen Lanza nach dem Atelier des Bildhauers Pritt, um daselbst das zum Guß fertiggestellte Modell des von der Provinz Schleswig-Holstein zu errichtenden Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. in Augenschein zu nehmen. Auch die Kaiserin war zu gleichem Zweck in dem Atelier erschienen. Von dort unternahm das Kaiserpaar einen gemeinsamen Spaziergang durch den Tiergarten. — Am Sonnabend Vormittag hörte der Kaiser im

Feuilleton.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

27.) (Fortsetzung.)

Jetzt war es auch um Gabrielens Fassung geschehen; sie blickte entsetzt auf die Sprecherin. Aber diese erhob sich eilig, sie habe noch so viel zu thun, sie habe nur nach der lieben, alten Dame sehen wollen, nun müsse sie fort.

Kaum hatte sich die Thür hinter der geschäftigen Berichterstatterin geschlossen, da fragte die Großmama kopfschüttelnd: „Gabriele, weißt Du etwas von der Sache?"

„Nein, Großmama," war die schlichte Antwort, „ich hätte Dir sonst nicht von fremden Menschen die Neuigkeit mitteilen lassen."

„Was denkst Du aber davon, Ehla?" Tante Konstanze war's, die jetzt die Frage that und Gabriele merkte aus Ton und Blick, daß die Tante ihr vorheriges Gespräch mit der eben vernommenen Thatsache in Beziehung brachte. — Sie sah daher offen und fest in die grauen Augen ihr gegenüber: „Ich gebe Dir mein Wort, daß mir die erste Kenntnis durch die liebenswürdige Doktorin wurde, als ich von Wehlen abreiste, war keine Rede von einer Versetzung oder dergleichen."

„Und das ist vier Tage her," meinte Frau v. Lindenberg, „ich begreife Dora nicht, daß sie uns nicht schon geschrieben hat, sie hätte uns dieses unangenehme Gegenüber mit der Doktorin wohl ersparen können."

„Großmama, sei nicht hart gegen Tante," bat Gabriele, „sie hat gewiß den größten Kummer zu tragen."

Frau v. Lindenberg gab sich aber nicht so schnell zufrieden; Konstanze mußte sofort schreiben um Dora im Namen der Mutter um ausführlichen Bericht zu bitten.

Am Abend des nächsten Tages kam die Antwort und Gabriele mußte vorlesen:

„Liebe Mutter!

Es thut mir unendlich leid, daß geschäftige Zungen mir zuvorgekommen sind und Dir das mitgeteilt haben, was Du durch mich erfahren solltest. Ich habe absichtlich nicht gleich geschrieben, weil ich erst abwarten wollte, wie sich die Verhältnisse gestalten würden. Jetzt ist alles klar, nun sollst Du nicht länger in Unwissenheit bleiben. Es haben sich unbefugte, neidische Menschen gefunden, die Erika ihrem Bräutigam gegenüber verleumdeten; dieser hat in roher Heftigkeit das Kind zur Rede gestellt, und Erika hat, tief verletzt, daß der Mann, dem sie Herz und Hand gegeben, fremden Einflüsterungen mehr glauben konnte, als ihr, Warnstädt Wort und Ring zurückgegeben. Natürlich liegt uns auch daran, daß Warnstädt hier fortkommt, um so mehr, da Dein Haus der armen Erika verschlossen ist. Bete für mich, denn es leidet tief Deine Tochter Dora."

„Da wären wir nun ebenso klug, als vorher," sagte Tante Konstanze heftig, als Gabriele geendet, „Dora schreibt wieder so unklar wie immer und fügt Bemerkungen hinzu, die kein Mensch versteht, — was soll das nun wieder heißen: „Dein Haus ist der armen Erika verschlossen!" Wenn doch die Menschen vor allen Dingen klar im Denken, Sprechen und Schreiben sein wollten!"

Gabriele verstand nur zu gut den letzten Satz des Briefes. Sie hatte sich, nach der Tante Meinung, an den Platz gedrängt, der Erika zukam, und für sie Beide war weder Raum bei der Großmama, noch im Elternhause. —

Gabriele stand leise auf, legte den Brief auf den Tisch und begab sich hinaus in's Freie. —

„Wo soll ich hin, überall bin ich im Wege!" seufzte sie schmerzlich, selbst zu Wirren konnte sie jetzt nicht, um Erika hier Platz zu machen, denn, wollte sie sich auch über die fragenden Gesichter hinwegsetzen, die ihr Wiederkommen, nachdem sie kaum erst abgereist war, notwendig hervorrufen mußte, — jetzt war Springer dort und wäre es nicht möglich, daß man annahm, sie komme seinetwegen? Sie mußte unwillkürlich bitter lächeln, — was hatte man ihr Alles schon zugetraut! Erika hatte vorausgesetzt, sie habe Warnstädt gesagt: „Deine Braut hat Dich belogen!" Der würdige Geistliche hatte gemeint, sie sei undankbar, weil ihr Stolz gekränkt worden sei! Tante Dora machte sie dafür verantwortlich, daß es zwischen Erika und ihrem Verlobten zu einem Bruche gekommen sei, — weshalb sollte Frau v. Wirren nicht glauben, sie komme dem Manne nach, der sich jetzt um Agathe bewarb?!

„Könnte ich nur fort, gleichviel wohin, „im Wege sein" ist noch schwerer als einsam!" —

Sie kehrte ins Haus zurück und eilte auf ihr Stübchen; sie wollte handeln, nicht im Nachsinnen über Unabänderliches die Zeit vergeuden.

Schnell entzündete sie ein Licht und hastig warf sie die Worte auf einen Bogen: „Ein junges Mädchen, Waise, sucht Stellung als Gesellschafterin! Anfragen unter G. D., Poste restante Z."

Und als sei an jeder Minute nun etwas gelegen, adressirte sie schnell und trug den Brief, an die Expedition der Zeitung der Provinzialhauptstadt, zur Post. —

Als sie zurückkehrte, sprach weder Großmama noch Tante ein Wort mehr über Erika und das that Gabriele von Neuem wehe, — mißtraute man ihr auch hier?

Es mochten wohl acht Tage vergangen sein, seitdem Gabrielens Annonce in der Zeitung gestanden, aber noch keine einzige Anfrage war an das junge Mädchen gekommen; sie ging heute beinahe gewohnheitsmäßig, — wie leicht wird der Mensch etwas gewohnt — an den Schalter, um zu fragen, in der bestimmten Erwartung, wieder ein „Nein" zu hören und mit der Absicht, dann ein weiteres Inserat an eine größere Zeitung zu senden.

Der Postbeamte reichte ihr indessen lächelnd drei Briefe und Gabriele trat klopfenden Herzens den Rückweg an.

Ein Schreiben war von einem höheren Beamten, der Wittwer war und vier Kinder besaß, er suchte mehr eine Repräsentantin für sein geselliges Haus; — das war also Nichts!

Der zweite Brief war von einer alten Dame, die eine Krankenpflegerin suchte, die einen Kursus in der Anstalt für freiwillige Krankenpflege durchgemacht habe; auch diesen Posten konnte Gabriele nicht annehmen, und mit zagendem Herzen griff sie nach dem dritten Briefe:

„Eine ältere, alleinstehende Dame sucht eine junge Gesellschafterin, die fähig wäre, ihr durch Vorlesen und Vorspielen die langen Winterabende zu verkürzen, und kleine Wirtschaftsobliegenheiten zu übernehmen sich bereit erklärte. Die betreffende Dame müßte sich jedoch mindestens auf ein Jahr binden!"

Das war eine Stellung, wie Gabriele sie mit gutem Gewissen annehmen konnte, das vermochte sie zu leisten, was man da von ihr verlangte!

Sie schrieb sofort zustimmend unter der Adresse, die beigefügt war.

Schloß den Vortrag des Generalstabschefs Grafen v. Schlieffen, nahm eine größere Reihe militärischer Meldungen entgegen und empfing eine Abordnung des 6. bayerischen Infanterieregiments Kaiser Wilhelm, die sich aus Veranlassung der Ernennung des Kaisers zum Chef des genannten Regiments bei demselben meldete. Zur Frühstückstafel war auch die Großfürstin Konstantin von Rußland geladen.

— Nach einer Meldung griechischer Blätter, wird der Kaiser den olympischen Spielen in Athen beiwohnen.

— Die Jubelfeier des Reichstages im März verspricht sehr großartig zu werden. Es sollen zu derselben Einladungen an alle Herren ergehen, die dem hohen Hause jemals angehört haben und noch unter den Lebenden weilen.

— Zur Rechtfertigung des Hofpredigers Faber, der in seiner Predigt in der Schloßkapelle am 18. Januar das „Ave Caesar, morituri te salutant" zitirt hatte, schreibt jetzt die „Kirchliche Korrespondenz": „Gleichzeitig mit Fabers lateinischem Zitat „Ave Caesar, morituri te salutant!" wird ein Wort eines ungenannten Abgeordneten kolportirt: „Wir sind doch keine Gladiatoren". Also ohne weiteres die Voraussetzung, daß der Redner bei jenem Zitat an Gladiatoren gedacht habe! Und doch konnte jeder, der die weitverbreiteten Gerokschen „Palmblätter" kennt, sich dort leicht unterrichten, in welchem Sinn Hofprediger Faber dies Bild gebraucht hat. Eins der ergreifendsten Lieder Geroks schildert (in der 102. Auflage, Abteilung I, Seite 75) unter der Aufschrift „Ave Caesar, morituri te salutant" den Märtyrertod altrömischer Christen, und zwar in nachdrücklichstem Gegensatz gegen die Gladiatoren. Man sollte doch gebildeten Herren so viel Urteil zutrauen, daß ein theologischer Redner in einer Predigt an den verbreitetsten unserer religiösen Dichter gedacht haben kann. Man mag es vielleicht bedauern, daß derselbe nicht zugleich an den naheliegenden Mißbrauch seines Zitats gedacht hat. Man mag auch Kritik üben an der seit Kögels Glanzperiode weithin nachgeahmten Manier, geistreiche Anspielungen auf allerlei moderne Arten und Unarten an die Stelle der biblischen Einfalt zu setzen. Aber man schiebe einem Prediger nicht Dinge unter, an die er nicht im Traume gedacht hat! Wie viele wenden nicht heute das bekannte Wort „Qui mange du pape, en meurt" im Sinne des Grafen de Maistre an, daß, wer sich am Kirchenstaate vergreift, darüber zu Grunde geht, statt sich des zur Zeit des Alexander VI. Borgia entstandenen Sprichworts zu erinnern über die Gefahr, welche eine Einladung zur päpstlichen Tafel mit sich brachte."

— Die am Sonnabend abgehaltene, fünf Stunden dauernde Sitzung des Elferausschusses der konservativen Partei hatte das Resultat, daß Stöcker seinen Austritt aus der konservativen Partei erklärte.

— Der Bundesrat hat am Sonnabend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Zuckersteuergesetzes nach Maßgabe der Ausschußanträge angenommen. Den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwürfen wegen Abänderung des § 2 des Gesetzes, betreffend die Verfassung und die Verwaltung Elsaß-Lothringens, vom 4. Juli 1879, sowie wegen Aufhebung der dem Statthalter von Elsaß-Lothringen übertragenen außerordentlichen Gewalten ist die Zustimmung versagt worden.

— Eine von etwa 2000 Personen besuchte, von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft am Sonntag nach dem Berliner Börsengebäude einberufene Versammlung, zu welcher die Städte Stettin, Hamburg, Bremen, Lübeck, Posen, Königsberg, Danzig, Breslau, Leipzig, Magdeburg, Frankfurt a. M., Stuttgart und München Delegirte entsandt hatten, legte in einer einstimmig angenommenen Resolution Verwahrung gegen die Angriffe auf die Ehre des deutschen Kaufmannsstandes ein, die ihm im deutschen Reichstage bei der ersten Lesung des Börsengesetzes zugefügt worden sind, und erhob auch gegen das Börsengesetz selbst, von welchem „die schwersten moralischen und materiellen Schädigungen für den gesamten Handel des Vaterlandes" zu befürchten seien, entschiedenen Protest.

— Zu der Frage, die kürzlich im Reichstage zur Erörterung gelangte, im welchem Grade amerikanische Bimetallisten mit Geld politische Geschäfte zu machen suchen, bringt die „Nation" in ihrer neuesten Nummer den folgenden Beitrag. Sie schreibt: Im Klub der Landwirte hielt seiner Zeit der Geheime Ober-Regierungrat Dr. Thiel dem verstorbenen Landes-Oekonomierat Neuhauß einen Nachruf; das berichtete die „Vossiische Zeitung"; und in diesem Bericht ist auch zu lesen:" „Die Ergebnisse seiner Fahrten und seiner wirtschaftlichen Erfahrungen hat er in mehreren Broschüren, einer größeren Reihe von Zeitungsartikeln, sowie in zahlreichen Vorträgen niedergelegt. Hier sei als Einzelheit erwähnt, daß er wiederholt der Versuche gedachte, die in Nordamerika seitens reicher und einflußreicher Silbermänner gemacht wurden, ihn gegen reiche Entschädigung zu öffentlichem Eintreten für das Silber in Deutschland zu gewinnen." So gedruckt in der „Vossischen Zeitung" am 2. Februar 1895; das ist ein Beispiel von einem Mann mitgeteilt, der auch in konservativen Kreisen Ansehen hatte. Soll man da glauben, daß der amerikanische Versucher sich nur Herrn Neuhauß und sonst Niemandem genaht hat?

— Die Börsenkommission hat den Antrag Bachem zu § 31 angenommen, wonach Geschäfte, für welche Anspruch auf Berücksichtigung bei Feststellung des Börsenpreises erhoben wird, durch die Vermittelung des Koursmaklers abzuschließen sind.

— Die Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs betreffend den unlauteren Wettbewerb hat in der letzten Sitzung die Ablehnung des § 9 beschlossen, welcher den Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen unter Strafe stellt. Es soll aber im Laufe der weiteren Beratung eine Verständigung über die Bestrafung des Geheimnisverrates während der Dauer des Dienst- und Anstellungsvertrages erzielt werden.

— Der Termin in dem Spionage- und Landesverratsprozeß gegen den Luxemburger Ingenieur Paul Schoren, den Ingenieur Ludwig Pfeiffer und den ehemaligen Buchhalter der Kruppschen Werke Ringbauer aus Essen findet Anfangs März vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts statt. Gegen die mitverhaftet gewesenen beiden weiblichen Angeklagten wurde die Anklage fallen gelassen. Dem Vernehmen nach hat Rechtsanwalt Zehme in Leipzig die Verteidigung des Hauptangeklagten Schoren übernommen.

Ausland.

Rußland.

In Rußland giebt es 273 mittlere Lehranstalten (Gymnasien, Realschulen, Progymnasien), also auf 350 000 Einwohner eine solche Anstalt.

Spanien.

Der Richter, der mit der Prüfung der vom Marquis de Cabrinjana gegen die Madrider Stadtbehörde erhobenen Angeklagen beauftragt war, hat die Untersuchung abgeschlossen und erklärt, daß er nichts gefunden habe, was ihn veranlassen könnte, gegen irgend jemand gerichtlich einzuschreiten. Die Blätter besprechen mit bitterer Ironie diesen Ausgang der Angelegenheit; jetzt fehlt nur noch, daß der Marquis wegen Verleumdung ins Gefängnis wandert; Anträge in dieser Richtung sind schon gestellt.

Großbritannien.

Bei einem am Freitag in London abgehaltenen Bankett der Nonkonformistischen Gesellschaft erklärte Salisbury: Die Ereignisse in Transvaal zeigten, was das Schicksal der Ulster-Leute gewesen wäre, falls Irland Homerule erhalten hätte. Die Monroe-Lehre bekämpfe er nicht. Bezüglich der von den 6 Großmächten zur Durchführung der einzuführenden armenischen Reformen ergriffenen Maßregeln erklärte der Premierminister: England könne nicht gewaltsam einschreiten; es besitze nicht die Befugnisse, Kleinasien zu besetzen. Man müsse eben dem Sultan, der natürlich die Grausamkeiten nicht angeordnet habe, dessen Regierung aber schwach, elend und unfähig sei, Zeit lassen. Durch einseitiges Vorgehen gegen den Willen der anderen Großmächte würde man große Kalamitäten hervorrufen.

Afrika.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" berichtet Oberstleutnant Galliano aus Adahagamus, daß die Haltung der Offiziere und Mannschaften, welche die Garnison von Makalle bildeten, ausgezeichnet war. Galliano führt verschiedene Beispiele von Tapferkeit und Ausdauer, sowie von Ertragung der größten Strapazen an. Weiter wird berichtet, daß Menelik die Truppen loyal behandelte. Menelik behielt im letzten Augenblick zehn italienische Offiziere zurück. — Die Truppen der Schoaner sind zwanzig Kilometer vom Lager Baratieris entfernt. Ein Zusammenstoß findet voraussichtlich in den nächsten Tagen statt.

Provinzielles.

r. **Schulitz,** 2. Februar. Eine gemeine Schwindelei wurde hier vor einigen Tagen von einem fremden Manne, der sich als Fleischergeselle eines bekannten Meisters aus Bromberg ausgab, betrieben. Der Mensch gab an, daß er und noch ein Gehilfe mit einem Stück Vieh auf der Chaussee nach Bromberg liegen geblieben seien und keine Mittel hätten, um sich einige Lebensmittel zu kaufen. Auch ein Fuhrwerk wollte der Mensch haben, um das ermüdete Thier nach Bromberg zu befördern. Am anderen Tage stellte sich aber heraus, daß die hiesigen Fleischer von dem Menschen geprellt seien.

d. **Culm,** 1. Februar. Heute hielt der freie Culmer Kreis-Lehrerverein im Schulz'schen Saale eine außerordentliche Versammlung behufs Stellungnahme zu dem neuen Gesetzentwurfe betreffend das Diensteinkommen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen ab. Der Verein schloß sich im allgemeinen den Beschlüssen des Hauptvereins zu Danzig an. Das Grundgehalt soll auf 1200 M. normiert werden. Dasselbe steigt in 25 Dienstjahren von 3 zu 3 Jahren auf 2400 M. Das Dienstland werde nach dem einfachen Grundsteuer-Reinertrage eingerechnet. Betreffs der Feuerung wurde festgestellt, daß, wo bis dahin freies Brennmaterial geliefert wurde, es beim alten bleiben sollte, wo nicht, da möge dasselbe mit 10 pCt. der Grundgehalts berechnet werden. Es wird beschlossen, daß es gerechtfertigt ist, daß man den alleinstehenden Lehrern der einklassigen Schulen dieselbe Funktionszulage gewähre, wie den Hauptlehrern der mehrklassigen Schulen. — Der Lehrerverein der Culmer Stadtniederung hielt heute auch Versammlung betreffs dieses Gegenstandes ab und beschloß mit wenigen Ausnahmen in obigem Sinne. — Heute wurde in Gr. Lunau betreffs Gründung einer Molkerei-Genossenschaft eine Versammlung abgehalten, die zahlreich besucht war.

x. **Strasburg,** 2. Februar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der neugewählte Bürgermeister Herr Groneberg durch Herrn Landrat in sein Amt eingeführt. Der Herr Landrat betonte hierbei, er könne der Stadt zu der getroffenen Wahl nur gratulieren. Vorbildung und Erfahrung des Gewählten lassen hoffen, daß in ihm ein tüchtiger Beamter gewonnen ist, der auch den schwierigsten Aufgaben seiner Stellung gewachsen sein wird. Namens der Stadtverordneten begrüßte Herr Justizrat Trommer das neue Stadtoberhaupt und versicherte ihn der einmütigen Unterstützung seitens dieser Körperschaft. Herr Bürgermeister Groneberg dankte in bewegten Worten für das ihm durch die fast einstimmige Wahl ausgesprochene Vertrauen und die Versicherungen aufrichtiger Unterstützung, die er soeben gehört. Sein Streben werde nur sein, das Wohl dieser schönen Stadt in jeder Weise zu fördern. An die Einführung schloß sich ein Mahl zu 36 Gedecken im Hotel de Rome.

Lokales.

Thorn, 3. Februar.

— [Die nachgesuchte Emeritirung] ist Herrn Pfarrer Rohde in Gremboczyn, der im vergangenen Jahre unter Teilnahme aller seiner Parochianen sein 25jähriges Jubiläum als Prediger beging, zum 1. Oktober d. Js. vom kgl. Konsistorium bewilligt worden. Herr Rohde wird seinen weiteren Aufenthalt in Berlin nehmen.

— [Die Ablehnung eines ganzen Gerichts] wegen Besorgnis der Befangenheit ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 4. November 1895, grundsätzlich unzulässig. Aus den Vorschriften in den §§ 24—29 Strafprozeßordnung folgt, daß der Gesetzgeber eine Ablehnung wegen Befangenheit nur in Bezug auf die einzelnen richterlichen Mitglieder der im gegebenen Falle thätig werdenden Gerichte als physische Persönlichkeiten, als Individuen betrachtet, für möglich und rechtlich zulässig angesehen hat. Das Gesetz erwähnt in den angezogenen Bestimmungen immer nur den einzelnen Richter, gedenkt nicht der Gerichtsbehörde als eines organischen Ganzen. In der That werden sich auch Gründe für die Annahme einer Befangenheit der Natur der Sache nach immer nur in Ansehung einzelner physischen Personen, nicht eines rein begrifflichen Organismus, von dessen physischen Trägern hierbei ganz abzusehen sei, denken lassen.

— [Beim Selbsthilfeverkauf] des Verkäufers dem säumigen Käufer gegenüber ist nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 29. Oktober 1895 der Verkäufer verpflichtet, die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns walten zu lassen. Diese Sorgfalt verletzt der Verkäufer, wenn er geschehen läßt, daß der versteigernde Beamte unter Benutzung eines für Zwangsvollstreckungen bestimmten Formulars eine Verkaufsbedingung aufstellt, welche geeignet ist, den Preis herabzudrücken. Der bei der Versteigerung anwesende Käufer ist nicht verpflichtet, etwaige Verstöße des Versteigerungsbeamten gegen die erwähnten Pflichten des Verkäufers zu rügen.

— [Anmeldung zum Schiffsregister.] Am 1. Januar d. J. ist das Reichsgesetz vom 15. Juni 1895, betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt, in Kraft getreten. Durch dieses Gesetz ist die bisher nur für Seeschiffe bestehende Einrichtung des Schiffsregisters auch auf Binnenschiffe von einer gewissen Tragfähigkeit ausgedehnt worden. Die Eigentümer der Schiffe sind verpflichtet, dieselben zur Eintragung in die von den Amtsgerichten geführten Schiffsregister anzumelden. Diese Verpflichtung erstreckt sich auch auf die schon vor dem 1. Januar d. J. erbauten Schiffe. Um die Einführung der neuen Einrichtung der Schiffsregister zu erleichtern und die Schiffsbesitzer zu veranlassen, ihrer Anmeldungspflicht rasch und willig nachzukommen, wird dem Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher die in § 78 des Preußischen Gerichtskostengesetzes vom 25. Juni 1895 festgesetzten Gebühren für die Eintragung von Schiffen und die Erteilung von Schiffsbriefen auf 3/10 herabsetzt, falls die Anmeldung zum Schiffsregister bis zum 30. Juni 1896 erfolgt. Es empfiehlt sich daher für alle Eigentümer von Binnenschiffen, die Wintermonate, in denen die Schifffahrt stockt, zur alsbaldigen Anmeldung ihrer Schiffe zu benutzen. Mit Rücksicht auf die beabsichtigte Herabsetzung der Gebühren hat der Justizminister die Amtsgerichte angewiesen, die Gebühren für die Eintragung von Schiffen, welche bereits vor dem 1. Januar d. J. erbaut sind, sowie für die Erteilung eines Schiffsbriefes für solche Schiffe bis auf weitere Anordnung den Beteiligten nicht in Ansatz zu bringen.

— [Maul- und Klauenseuche] ist unter dem Rindvieh des Besitzers Batuszewski-Thorn. Papau ausgebrochen. Die aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Viehbestande des Besitzers Golembiewski zu Thorn. Papau über Kleefelde, Lindenhof, Gut Papau, Zakrzewko, Lissomitz bis 24. d. Mts. verhängt gewesene Sperre (Kreisblatt Nr. 5) wird daher bis zum 10. k. Mts. verlängert.

— [Das Kostümfest der Artusgesellschaft] hat am Sonnabend einen glänzenden, alle Teilnehmer überraschenden Verlauf genommen. Die Idee desselben war die Darstellung der bekanntesten deutschen Märchen in Bild und Text. Der Saal war zu diesem Zweck in einen Tannenwald mit Grotten verwandelt. Die Teilnehmer gelangten auf einem Fahrstuhl über eine mit zwei Thürmen flankirte Laufbrücke in den Hauptsaal, wo König und Königin des Festes auf Thronsesseln Platz genommen hatten. Die Darstellung der Bilder war ganz ausgezeichnet von Frl. Wentscher arrangirt, die Kostüme überraschten durch feinen Geschmack und Eleganz. Die dekorative Ausschmückung und die Idee des Ganzen rühren von Herrn Walter her.

— [Einen Zyklus von dreißig lebenden Bildern] in vier Abteilungen aus der glorreichen Zeit des Krieges 1870/71 veranstaltete am gestrigen Abend der Landwehrverein im dichtgefüllten Saale des Viktoriagartens. Zu den Bildern, deren jedes lebhaften Beifall fand, wurden entsprechende Musikstücke gespielt und ein gereimter Text gesprochen. Die Leitung des Ganzen lag in den Händen des Direktors Angelo Fiori. Heute Abend findet

---

Wie gern wollte sie ein Jahr lang bleiben, wie bereit war sie, alles zu thun, um allen Anforderungen zu genügen, wenn man sie nur aufnahm.

Zwischen Wehlen und der Großmama gingen jetzt viele Briefe hin und her und daß Frau von Lindenberg nie über den Inhalt derselben mit Gabriele sprach, zeigte dieser, daß die alte Dame nicht mehr das Vertrauen zu ihr besaß, das sie ihr früher stets bewiesen. Nur Tante Konstanze blieb die Alte, und es that dem jungen Mädchen ordentlich wehe, daß es nicht diese wenigstens ins Vertrauen ziehen konnte.

Sie wollte indessen erst kontraktlich gebunden sein, ehe sie den Verwandten sagte, daß sie eine selbständige Stellung anzunehmen gedenke, vorher fürchtete sie mit Recht, man könne Einspruch gegen ihr Vorhaben erheben.

Wieder vergingen fünf Tage, da erhielt Gabriele einen Brief von der Baronin Barr, ihrer künftigen Patronin, mit dem Kontrakt.

Alle Bedingungen befriedigten Gabriele vollkommen und nur eine erregte ihr heftiges Herzklopfen, — die alte Dame verlangte die schriftliche Einwilligung des Vormundes, — das war Onkel Alexander!

Gern hätte sie auch ihm erst das abgeschlossene Engagement mitgeteilt, nun mußte sie vorher um seine Unterschrift bitten; wie leicht konnte er sie ihr aus Großmut versagen und dann?

Sie schrieb einige wenige Worte an den Onkel und legte ihm den Kontrakt bei.

Schon am anderen Tage hielt sie einen Brief in Händen, der sie tiefer beugte als alles, was sie bisher erfahren:

„Liebe Gabriele," so schrieb der Direktor Dahlberg, „ich habe es bisher nicht glauben wollen, was man mir von Dir erzählt, jetzt muß ich es leider doch, denn Du selbst zeigst durch Deine Flucht, — anders kann ich Deinen plötzlichen Entschluß, Dich gänzlich von uns los zu machen, nicht nennen, — daß Dein böses Gewissen Dich forttreibt. Du kannst denen, die Dich als Waise an ihr Herz nahmen und denen Du durch Undank lohntest, nicht mehr ins Auge sehen, kannst der Schwester, deren Lebensglück Du untergrubest, nicht mehr gegenübertreten, — nun wohl, so gehe und versuche durch Dein künftiges Leben das wieder gut zu machen, was Du an uns fehltest; — ich werde versuchen, Dir zu verzeihen! — Meine Einwilligung liegt bei. Dein Vormund Alexander Dahlberg."

Gabriele stöhnte tief auf, als sie den Brief gelesen; aber im gleichen Augenblicke sprang sie wie elektrisirt in die Höhe. Was sagte man ihr denn nach? Was hatte sie denn verbrochen? Wurde nicht dem ärgsten Verbrecher sein Sündenregister vorgelesen, ehe man ihn verdammte? Sollte sie allein Alles ertragen, ohne auch nur zu fragen, weshalb?

Nein, sie besaß auch Stolz, den durfte man ihr nicht rauben!

Sie nahm den Brief des Onkels und den der Baronin und ging hinüber zur Großmama.

Die Matrone saß feiernd am Fenster des Wohnzimmers. Es war um die Dämmerzeit und wenn sie allein war, ließ sie sich nicht so bald Licht bringen, sie liebte es, zu träumen und zu sinnen im Halbdunkel.

Draußen flackerten die Flammen der Laternen in der kalten Abendluft und die Schatten der eisernen Stäbe zitterten auf der weißen Schneefläche hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

eine zweite Aufführung statt, welcher in Anbetracht des patriotischen Zwecks — ein Teil des Reinertrages ist nämlich als Beisteuer zum Kyffhäuserdenkmal bestimmt, ein ebenso zahlreicher Besuch zu wünschen ist.

— [Kriegerverein.] Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. wurde von dem Kriegerverein Thorn am Sonnabend in den Räumen des Viktoriagartens festlich begangen. Schon lange vor Beginn des Festaktes war der mit Guirlanden und Fahnen prächtig geschmückte, weite Saal mit Festteilnehmern dicht gefüllt. Eine große Zahl von Offizieren aller Truppengattungen unserer Garnison, insbesondere der Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor Gotzhein, der Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade Herr Oberst Baron von Reitzenstein und der Kommandant von Thorn, Herr Oberst Freiherr von Sell, sowie mehrere Stabsoffiziere hatten das Fest mit ihrer Anwesenheit beehrt. Eröffnet wurde die Feier durch die nach Begrüßung der Gäste die Bedeutung des Tages schildernde, von hohem Patriotismus getragene, zündende und formvollendete Festrede des Vereins-Vorsitzenden Herrn Garnison-Auditeur und Premierleutnant der Reserve Wagner, welche dem Fest von Anfang an die volle Weihe gab und die mit einem von Allen begeistert aufgenommenen, brausenden Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, unsern Allerhöchsten Kriegsherrn schloß, worauf die Festversammlung stehend in die Klänge der Nationalhymne einstimmte. Das jugendliche Töchterchen eines Kameraden trug hierauf in wohlgelungener Weise einen Prolog vor, dem ein wirkungsvoll gruppirtes lebendes Bild, Germania, von ihren treuen Vasallen aller Waffengattungen umgeben, folgte. Hieran reihten sich die weiteren vier Nummern des Festprogramms, unter welchen die beiden Liedervorträge die herrschende Feststimmung noch erhöhten. Das Festspiel „Ein Kaiserwort“ und die Operette „Unsere Wäschermädel“ boten, insbesondere die letztere, recht gute Leistungen und ließen erkennen, mit welcher Hingabe und welchem Fleiß sowohl Arrangeur, wie Darsteller bemüht gewesen, ihrer mitunter nicht leichten Aufgabe, besonders in gesanglicher Beziehung, gerecht zu werden. Die Festversammlung zollte denn auch den Mitwirkenden durch lebhaften Applaus die wohlverdiente Anerkennung. Mit Musik und Tanz schloß die schöne Feier.

— [Der Stolze'sche Stenographen-Verein] feierte am Sonnabend in den oberen Räumen des Schützenhauses sein diesjähriges 11. Stiftungsfest, welches sehr gut besucht war. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn O. Feyerabend, wurde das neue von Herrn Stabshoboisten Reck komponierte Dijon-Lied gesungen. Hierauf folgten einige beifällig aufgenommene humoristische Vorträge, wobei auch ein Damen-Imitator auftrat. Eine reich ausgestattete Verlosung übte eine große Anziehungskraft aus. Den Schluß der Feier bildete Tanz, verbunden mit Cotillon, welcher die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen hielt.

— [Der Orgelvirtuose Schilling-Osthausen,] Organist vom Konzerthaus in St. Petersburg, veranstaltet nächsten Montag abends 8 Uhr in der hiesigen evangelischen altstädtischen Kirche ein geistliches Konzert unter gütiger Mitwirkung hiesiger ausgezeichneter Kräfte. Der Gemeindekirchenrat hat bereits seit mehreren Wochen in wohlwollender Weise die Genehmigung erteilt. Auf den bevorstehenden Kunstgenuß sei schon jetzt das hiesige Publikum hingewiesen. Das Nähere wird noch bekannt gemacht.

— [Robert Johannes-Abend.] Der durch seine Vorträge so beliebte Herr Robert Johannes wird vom 10. d. Mts. ab hier einige Vorträge halten.

— [Zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungsvereins] wird am Dienstag nächster Woche Herr Pfarrer Hänel einen Vortrag halten, und hat als Thema „Skizzen aus Rom“ gewählt.

— [Im Handwerker-Verein] wird am nächsten Donnerstag Herr Divisionspfarrer Strauß einen Vortrag über „Randbemerkungen zu unserm Volksaberglauben“ halten.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr: 2 Grad R. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

— [Gefunden] eine gelbmetallene Damenkette und ein Haarpfeil in der Brombergerstraße, im Schöffensaal ein schwarzer Damenschirm, ein Ring auf dem Korridor des Amtsgerichts.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

Kleine Chronik.

* Gerichtsassessor Wollstein aus Nakel, der am 20. Januar in einem Duell durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet wurde, ist in der Professor Bergmannschen Klinik in Berlin verstorben. Eine Operation war vorangegangen.

* Die Wiesbadener Strafkammer verurteilte zwei Schutzleute wegen Mißhandlung eines Verhafteten auf dem Transport nach dem Gefängnis zu je einem Monat Gefängnis.

* In Dorpat wurde der Dekan der medizinischen Fakultät an der Universität, Professor Wassiljew, wegen absoluter Unfähigkeit seines Amtes entsetzt. Der gute russische Professor hatte keine Zuhörer mehr, und in seine Klinik ging kein Patient. Damit die Klinik nicht ganz leer sei, mietete der Professor Tagediebe, die sich als Kranke auf die Betten legten. Dieser Held der Wissenschaft hat den Russen viel Aerger bereitet. An Wassiljews Stelle wurde ein anderer russischer Professor, A. Ignatowski, ernannt.

* In Sagan hat der Stadtverordnetenvorsteher Rentier König die Annahme des Kronenordens vierter Klasse abgelehnt und diese Ablehnung in der Stadtverordnetenversammlung damit erklärt, es sei ihm nicht würdig erschienen, daß ein Ehrenbürger der Stadt in dieser Weise klassifizirt werde, indem man ihn auf eine Stufe stelle mit Subalternbeamten zweiter Klasse, nachdem er 45 Jahre als Stadtverordneter und fast 30 Jahre als Vorsteher mit besten Kräften gewirkt habe.

* Zwei Jahre nach dem Tode — freigesprochen. Berechtigtes Aufsehen erregte im Jahre 1893 die Verurteilung des Gerichtssekretärs F. Meisel in Zobten am Berge wegen Unterschlagung von Amtsgeldern. Allgemein fand man die Beweggründe zu jenen Strafthaten rätselhaft. M. wurde zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt, starb aber bereits am 6. Januar 1894 in der Abteilung für Nervenkranke im Gefängnis. Die Witwe des Verurteilten strengte ein Wiederaufnahme-Verfahren an, da M. nachweislich schon bei Begehung jener Strafthaten geistig umnachtet war. Das Urteil des Schwurgerichts wurde aufgehoben, und nun hat das Reichsgericht auch entschieden, daß der Witwe sämtliche Kosten zurückerstattet werden. Dem Unglücklichen kommt die Rechtfertigung leider zu spät.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, 2 Februar.

Fonds: fest.			1. Febr.
Russische Banknoten		217,30	217,60
Warschau 8 Tage		216,55	216,45
Preuß. 3% Consols		99,40	99,40
Preuß. 3½% Consols		105,00	104,90
Preuß. 4% Consols		106,00	106,10
Deutsche Reichsanl. 3%		99,50	99,50
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,80	104,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,80	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	66,25
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,60	100,00
Diskonto-Comm.-Antheile		216,60	214,50
Oesterr. Banknoten		168,85	168,85
Weizen:	Mai	158,25	157,25
	Juli	158,75	157,75
	Loco in New-York	80¼	78⅞
Roggen:	loco	126,00	127,00
	Mai	128,00	128,25
	Juni	128,25	128,50
	Juli	128,75	129,00
Hafer:	Mai	121,50	121,25
	Juli	123,50	124,00
Rüböl:	Feb.	47,50	47,20
	Mai	47,40	47,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,70	53,60
	do. mit 70 M. do.	34,20	34,20
	Feb. 70er	38,80	38,70
	Mai 70er	39,50	39,40
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,60

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 1. Februar,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.55.
Berlin „ „ 10.50.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 2. Februar.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,60	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	32.10	„	—,—	„
Feb.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

München, 2. Februar. Freiherr von Hammerstein traf gestern Abend mit dem Kriminalkommissar Wolff hier ein und wurde über Nacht auf der hiesigen Polizeidirektion untergebracht. Heute Morgen 8 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Berlin.

Alexandrowo, 2. Februar. Die Meldung, daß bei Einführung des Sommerfahrplans eine direkte Verbindung zwischen Berlin und Warschau ohne Umsteigen eingeführt werden wird, ist als verfrüht zu bezeichnen. Die dieserhalb mit der russischen Regierung schwebenden Verhandlungen lassen den Erfolg noch nicht voraussehen, da die russische Zollbehörde bezüglich des direkten Verkehrs Schwierigkeiten macht.

Prag, 2. Februar. Der Wiener Personenzug der Staatsbahn ist bei der Station Gerasdorf entgleist. Der Zugführer, ein Schaffner und drei Damen sind schwer, mehrere Passagiere leicht verletzt. Die Entgleisung ist durch das Unwetter hervorgerufen worden.

Czernowitz, 2. Februar. In der ganzen Bukowina herrscht seit 48 Stunden ein furchtbarer Orkan, welcher einen kolossalen Schaden anrichtet. Viele Gebäude sind zerstört, die Dächer abgedeckt, die Passage der Straßen geradezu lebensgefährlich.

Bozen, 2. Februar. Der Baron Joseph Pyrl, 76 Jahre alt, hat sich mit einem Jagdgewehr, das mit Wasser geladen war, erschossen.

Bukarest, 2. Februar. Ein hiesiger 17jähriger Gymnasiast, Sohn eines hochgestellten Militärs, erschoß sich und seine Geliebte, eine 16jährige Schülerin eines hiesigen Konservatoriums.

Antwerpen, 2. Februar. Die Matrosen des norddeutschen Lloyddampfers „Preußen“ gerieten infolge politischer Diskussion mit den Matrosen des englischen Dampfers „Heatman“ in's Handgemenge. Acht Deutsche und sechs Engländer sind durch Messerstiche schwer verletzt worden.

Paris, 2. Februar. Der bekannte, vom Kaiser Wilhelm begnadigte Spion, Schiffsleutenant Degouy, wurde zum Professor der Seetaktik an der obersten Marine-Kriegsschule in Toulon ernannt.

Rom, 2. Februar. Der „Tribuna“ wird aus Paris gemeldet, daß der Negus, um die Italiener aus dem Felde zu schlagen, das Protektorat Frankreichs und Rußlands angenommen hat.

London, 2. Februar. Wie verlautet, soll die Annexion des Aschanti-Landes eine beschlossene Sache sein. Ein großer Teil des Gebietes soll mit der Goldküste vereinigt werden.

Sofia, 2. Februar. Fürst Ferdinand, welcher im Laufe des gestrigen Tages wiederholt mit dem Ministerpräsidenten Stoilow und andern Mitgliedern des Kabinetts konferirt hat, gab bisher noch keine entschiedene Willensmeinung ab in Bezug auf die Konversion des Prinzen Boris. Die Stadt ist vollständig ruhig. Zum Empfange des Fürsten hatte sich auf dem Bahnhof fast gar kein Publikum eingefunden.

Telegraphische Depeschen.

Oldenburg, 3. Februar. Gestern Abend starb Großherzogin Elisabeth.

Wien, 3. Februar. Die „Montagsrevue“ erfährt aus zuverlässigster Quelle, Fürst Ferdinand von Bulgarien werde nicht in den Uebertritt des Prinzen Boris willigen.

Paris, 3. Februar. Die längst baufällige Kirche in Maulevrier ist gestern eingestürzt. Sechs Personen sind tot, viele schwer verletzt.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Metzer-Dombau-Geldlotterie Ziehung **Freitag den 7.–10. Februar, 6261** Geldgewinne, darunter **50,000, 20,000, 10,000** Mk. Loose incl. Reichsstempel a 3,30, Loosporto und Liste 20 Pfg. extra. **Berliner Pferdelotterie**-Loose a 1 Mk., 11 Loose 20 Mk., **Cölner-Dombau-Loose** a 3 Mk., **Münster-Lamberti-Geldlotterie-Loose** a **10** Mk., Loosporto 10 Pfg., jede Gewinnliste 20 Pfg. extra empfiehlt
Leo Wolff, Königsberg i./Pr., Kantstr. 2.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich

Damen-, Herren- und Kinder-Confection

zu auffallend billigen Preisen.

Ballstoffe

in überraschend schöner Auswahl zu sehr ermäßigten Preisen.

„Sehr billig". Kleiderstoff-Rester „sehr billig".



Tragt Strümpfe aus Wagner's echtem Merino-Strickgarn.

Gesundheitlich das Beste im Sommer und Winter, für Erwachsene und Kinder, für jeden Beruf. Im Gebrauch das Billigste, im Tragen das Angenehmste was es giebt. Unerreichte Haltbarkeit, nicht filzend, nicht einlaufend, unschädliche Farben. Wasch- und schweissechte Melangen, gebleicht weiss, diamantschwarz.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/März cr. wird **in der Höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 4. Februar cr.,** von Morgens 8½ Uhr ab, **in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 5. Februar cr.,** von Morgens 8½ Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 30. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur weiteren **Verpachtung der Fischereinutzung** in dem halben rechtsseitigen Weichselstrom vorlängs der Ortschaft Schmolln (bisheriger Pächter war der Fischer Gensty zu Kasczorek) auf 1 Jahr vom 1. April cr. ab haben wir einen Termin am **Donnerstag, den 20. Februar, Vormittags 10 Uhr** auf dem Dienstzimmer des städtischen Oberförsters im Rathhause anberaumt. zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Thorn, den 13. Januar 1896.

Der Magistrat.

Unsere Gasanstalt hat

ca. 300 Faß Theer

zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden **bis Mittwoch, den 5. Februar, Vormittags 11 Uhr** daselbst entgegengenommen.

Thorn, den 23. Januar 1896.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Zum **Verkauf von Nachlaß-Gegenständen** steht ein Versteigerungstermin am nächsten

Donnerstag, den 6. Februar cr., Vormittags 9 Uhr

im St. Georgen-Hospital — Katharinenstraße — an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 30. Januar 1896.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Dienstag, den 4. Februar, Vormittags 11 Uhr werde ich in **meinem Bureau** für Rechnung, den es angeht,

ca. 250 Ctr. Rübkuchen

öffentlich meistbietend versteigern.

Paul Engler, vereid. Handelsmakler.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 6. Februar cr., Vormittags 11 Uhr werde ich auf dem hiesigen Pferdemarkte **ein zu einer Streitsache gehöriges Pferd (eine schwarzbraune, etwa 12 Jahre alte, 1,72 m große Stute)** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 1. Februar 1896.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.



Kanarienvögel

feinster Stämme, Tag- und Lichtschläger, sanfte liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Zuwiderhandlungen gegen die landespolizeiliche Anordnung vom 17. Februar 1894 (Amtsblatt Nr. 8 für 1894) bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß von den hier angesessenen **Schlächtern und Viehhändlern Viehbücher** zu führen sind, in welches jedes von ihnen angekaufte, zum Schlachten bestimmte oder in ihren Stall eingestellte Rind von ihnen einzutragen ist. **Binnen 24 Stunden** nach bewirkter Einstellung ist der Polizei-Verwaltung unter Ueberreichung der Ursprungs-Atteste od r sonstigen Legitimations-Papiere davon Anzeige zu machen, ebenso ist dort **in derselben Frist** die erfolgte Schlachtung oder der Wiederverkauf anzuzeigen.

Auch die übrigen Bewohner Thorn's haben im Falle des Ankaufs eines Rindes und dessen Einstellung, sowie des etwa beabsichtigten, aber unterbliebenen Verkaufs auf Märkten **das ausgestellte Ursprungs-Attest** innerhalb 24 Stunden nach dem Ankauf oder Rückkehr des Thieres der Polizei-Verwaltung zur Berichtigung des Vieh-Registers auszuhändigen oder zurückzugeben.

Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des § 328 des Straf-Gesetz-Buchs, des Reichsgesetzes vom 21. Mai 1878 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 95), sowie der Polizei-Verordnung vom 17. Februar 1894 (Amtsblatt Seite 71).

Thorn, den 31. Januar 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Erneuerung der Loose

2. Klasse 194ster Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts **bis zum 6. Februar Abends 6 Uhr,** erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung.

Dauben, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Metzer Dombau-Lotterie.

Ziehung am 7. Februar cr.; Hauptgewinn **Mk. 50,000.** Loose a Mk. 3,50 empfiehlt die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße 29.

3000 Mark auf sichere Hypothek per 1. April zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Auf Grund neuer Vereinbarungen mit den durch uns vertretenen Deutschen Hypothekenbanken geben wir **kündbare und unkündbare**

Bankdarlehne

zur höchsten Beleihungsgrenze unter sehr günstigen Bedingungen auf städtischen und vorörtlichen Grundbesitz.

Die General-Agentur
O. v. Gusner,
Comptoir Schuhmacherstr. 20, II.

Dachpfannen, Fenster, Thüren, Oefen u. and. Baumaterialien sind vom **Abbruch Leiser Altstädtischer Markt** zu verkaufen.

Morgen auf dem Markte:
Frische Schleie, Hechte und Maränen.
M. Taterka.

Hausverkauf. Große Hof- und Kellerräumlichkeiten, leichte Bedingungen. Zu erfragen **Baderstr. 2,** 1 Tr

Die Anschaffung grösserer Werke durch geringe Theilzahlungen

vermittelt die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.
Am Mittwoch, den 5. Februar 1896, von Vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz** aus der Totalität des Schutzbezirks Karschau:

146 Rm. Kiefern-Kloben,
116 „ Kiefern-Knüppel,
46 „ Kiefern-Reiser 1. Klasse;

von den Schießplatzflächen der Schutzbezirke Ruhheide und Lugau ca.

75 Stangen 1. Klasse,
475 „ 2. Klasse,
750 „ 3. Klasse,
3540 „ 3. Klasse (Kleisten),
6,75 Hundert Stangen 4. Klasse,
497 Rm. Kiefern-Kloben,
147 „ Kiefern-Spaltknüppel 2. Klasse,
286 „ Kiefern-Reiser 1. Klasse und
3000 „ Kiefern-Reiser 3. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht. Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 29. Januar 1896.

Der Oberförster.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am **Mittwoch, den 5. Februar 1896,** nach dem Nutz- und Brennholz-Verkauf, findet in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** die Versteigerung des in dem Jagen 141 sich ergebenden

Faschinen-Reisigs

statt. Der Forstaufseher **Sudheimer** ertheilt über das zum Verkauf kommende Reisig auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz, den 2. Februar 1896.

Der Oberförster.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Zweite grosse

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.

Hauptgewinne:
1 a Mark **30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8 000, 7 000** etc. Werth,
in Summa:
5530 Gewinne von zus. Mark **260,000.**
Loose a **1** M. — 11 Loose für **10** M. — Porto und Liste **20** Pfg, empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

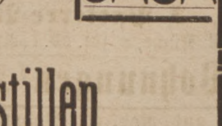
Carl Heintze, Berlin W. **Unter den Linden 3.**

Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose erster Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.



Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.



Reine Waare unter richtigem Namen!

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zuthaten ragt als eigenartig hervor jene des Anker-Cichoriens von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würze, Löslichkeit und Bekömmlichkeit unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den Anker-Cichorien versucht hat, wird ihm bald den Vorzug geben von allen anderen Zusätzen unter noch so prunkenden Namen.

Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 6. Februar, 8¼ **Uhr** im kleinen Saale des Schützenhauses:

Vortrag:
„Randbemerkungen zu unserm Volksaberglauben"
(Herr Divisionspfarrer **Strauss**).

Der Vorstand.

Zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins
Dienstag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr
in der Aula des **Gymnasiums:**

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Hänel:**
„Skizzen aus Rom".

Billets a **75 Pfg.** und Stehplätze a **50 Pfg.** sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu haben.

Helene Freytag. Lina Panckow.
Warda. Kittler. Nadzielski.

Im grossen Saale des Artushofes.
Mittwoch, 12. Februar 1896, Abends 8 Uhr:

CONCERT

des Königl. Kammersängers
Paul Bulss
und des Pianisten
F. Masbach.

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Restaurant **„Reichskrone".**
Dienstag, den 4. Februar:

Frei-Concert.

(Gesangsvorträge.)

Im Waldhäuschen

ist eine **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern, Balkon, Küche 2c. von sofort oder 1. April **zu vermiethen.**

Grützmühlenteich.

Sichere und spiegelglatte Bahn.

Hochf. gef. Schotten-Heringe

empfiehlt **A. Cohn,** Schillerstraße 3.

Kleine, langhaarige, gelbe

Hündin

entlaufen. Wiederbringer erhält Belohn.
Städt. Lagerplatz am Landgericht.

Kirchliche Nachrichten

für Dienstag, den 4. Februar 1895:
Neustädt. evangel. Kirche.

Nachmittags 6 Uhr: Missionsandacht.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Mittwoch, den 5. Februar 1896:
Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Abends ½8 Uhr: Missionsstunde in der evangel. Schule.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.